

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetischen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Mittwoch, 28. Oktober 1970
5. Jahrgang Nr. 214, (1 248)

Preis
2 Kopeken

Reiche Ernte der Kustanaier Felder

Die Schaffenden der Landwirtschaft des Gebiets Kustanaia haben, die Beschlüsse des XXIII. Parteitag und des Plenums des ZK der KPdSU verwirklicht, im laufenden Jahr eine gute Getreideernte erzielt. Ihre Bergung organisiert durchgeführte, den Staatsplan und die sozialistischen Verpflichtungen im überplanmäßigen Getreideverkauf an den Staat überboten.

Von den Kolchosen und Sowchosen des Gebiets sind an den Getreideannahmestellen 3 920 000 Tonnen Korn eingetroffen. 3740 000 Tonnen der wertvollsten Nahrungsmittelkultur — Weizen — wurden geliefert, darunter Hart- und Starksorten — 1 620 000 Tonnen. Der Plan des Verkaufs von Graupen- und Furagekulturen an den Staat ist bis jetzt nicht erfüllt. Der Getreideverkauf an den Staat dauert an.

Die Mechanisatoren der RSFSR und der Ukrainischen SSR, Studenten und Schüler der technischen Fachschulen, die Arbeiter der Industriebetriebe, des Kraft- und Eisenbahnverkehrs des Gebiets haben den Sowchosen und Kolchosen große Hilfe in der Getreideernte erwiesen.

Die Schaffenden der Landwirtschaft des Gebiets führen den Kampf für ein würdiges Begehen des XXIV. Parteitags, für die erfolgreiche Beendigung des laufenden landwirtschaftlichen Jahres und der Schaffung einer guten Grundlage für die weitere Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion im neuen Planjahr (KasTAg)

Viehzüchter beraten

In Zelinograd fand eine Gebietsberatung der Viehzüchter statt. Ein Referat über die Arbeitsergebnisse in der Viehzucht und die Aufgaben einer erfolgreichen Winterhaltung der Tiere, Erfüllung der Pläne des Verkaufs tierischer Erzeugnisse an den Staat im Jahr 1970 — 1971 hielt der Leiter der Gebietsverwaltung der Landwirtschaft I. I. Koslow.

Im Referat wurde unterstrichen, daß die Viehzüchter des Gebiets im Jubiläumsjahr gute Erfolge erzielt haben. In den 9,5 Monaten des laufenden Jahres sind mehr tierische Erzeugnisse an den Staat geliefert worden als im vergangenen Jahr: Fleisch — um 8 116 Tonnen, Milch — um 15 557 Tonnen, Eier — um 4 899 Millionen Stück, Wolle — um 2 247 Zentner. Am 10. Oktober erfüllte das Gebiet den Verkaufplan von Milch an den Staat.

Der Referent verweilte auch auf den bisher noch ungelösten Problemen — den Mängeln bei der Mechanisierung der Farmen, der Kaderauswahl für die Viehzucht. Er sprach

über einen der Hauptgründe, der der normalen Viehzüchterführung hindert, — den Mangel einer stabilen Futterbasis in den meisten Wirtschaften.

Dem Gebiet steht bevor, im Jahr 1971 an den Staat 104 000 Tonnen Fleisch, 170 000 Tonnen Milch, 41 Millionen Eier und 3 000 Tonnen Wolle zu liefern. Die Erfüllung dieses Plans muß durch erfolgreiche Winterhaltung der Tiere gesichert werden.

Der Direktor des Sowchos „Jerkenschilskij“, Rayon Jermentau, A. A. Riemer sagte, daß sich in 5 Jahren die materiell-technische Basis verbessert hat, die Arbeitsproduktivität gestiegen ist, der Sowchos produziert jetzt viel mehr Erzeugnisse. Die Produktion von Fleisch stieg zum Beispiel um 60 Prozent, von Milch — um 62 Prozent. Der Milchertrag je Kuh wurde um 300 Kilo erhöht. Das Gewicht eines abgelieferten Rindes stieg um 63 Kilo. Im Sowchos hat sich der Wettbewerb für eine vorfristige Erfüllung der Pläne und der Verpflichtungen, die zu Ehren des

vorstehenden Parteitags der KPdSU übernommen wurden, zwischen den Farmarbeitern entfaltet. Wir planen, in nächster Zeit das durchschnittliche Abfertigungsgewicht eines Rindes bis auf 380 Kilo zu bringen. Wir haben 1 500 Bullenkälber und 800 Schweine auf Mast gestellt. Das wird es ermöglichen, die Pläne des ersten Quartals des kommenden Jahres vor dem Termin zu erfüllen.

Die Melkerin des Sowchos „Urjupinski“ W. Bystrizkaja berichtete, daß sie ihre persönlichen Verpflichtungen schon um 341 Kilo überboten hat. Sie hat 3 141 Kilo Milch je Kuh gemolken. Auf der Milchfarm arbeiten ihre 4 Schwestern, und jede von ihnen wird bis zum Ende des Jahres noch über 3 000 Kilo Milch melken.

Auf der Beratung sprach der Erste Sekretär des Gebietsparteikomitees N. J. Krutschina. Die Teilnehmer der Beratung nahmen einen Appell an alle Viehzüchter des Gebiets an.

W. SPRENGER

Erfolg der Bauleute

DSHAMBUL. (KasTAg). Das Kollektiv des Traktors „Dshambul“ hat sein Jahresprogramm vorfristig erfüllt. Wohnungen wurden fast doppelt soviel gebaut als 1969. Zur Nutzung wurden eine Schule mit 1 520 Plätzen, das Gebäude der Bibliothek und ein dreifach drei Kindergärten übergeben. Eine

große Hilfe leistete der Trakt des Dorfschaffenden. Im Sowchos „Akkulski“ wurden von ihm 25 Wohnhäuser gebaut.

In den Jahren des Planjahr fünf hat sich die produktionstechnische Basis festgelegt, die wichtigsten Produktionsprozesse wurden mechanisiert. In den Komplexbrigaden

von A. Stepanow, S. Gladysch, J. Skatschow, A. Litau und A. Semjanuchin beherrschen alle Arbeiter drei — vier Berufe. Ihren fünfjährigen Plan haben sie schon beendet.

Die Bauarbeiter wollen im Wettbewerb zu Ehren des XXIV. Parteitags noch zwei Mehrfamilienhäuser bis Ende des Jahres schlüsselfertig machen.

Aufforderung angenommen

WLADIWOSTOK. (TASS). Die Melioratoren der Region „Primorje“ haben die Aufforderung zum freiwilligen Wettbewerb ihrer Kollegen aus dem Gebiet Kysyl-Orda in Kasachstan angenommen.

Das Küstengebiet (Primorje) ist das günstigste Gebiet des Südens des Fernen Ostens für die Entwicklung des Reisbaus. Vor vier Jahren gab es hier nur drei spezialisierte Reisbauwirtschaften. Heute beschäftigen sich 6 Sowchos, deren Ländereien sich in der fruchtbaren Vorchanka-Tiefebene im Flußbett der Daubicha erstrecken, mit Reisbau.

Gegezwärtig baut man hier auf 17 000 Hektar Reis an. Es ist geplant, diese Fläche zum Jahre 1975 bis zu 45 000 Hektar zu vergrößern. Auf Beschluß des ZK des Komsovol wurde der Bau der Ingenieursysteme für Reisbau im Küstengebiet zum Unions-Komsovolbau erklärt. Hier arbeiten etwa 3 000 Arbeiter, die aus verschiedenen Gebieten des Landes hierherkamen. Sie bauen drei neue Reisbauwirtschaften, etliche Bewässerungssysteme, Betriebe für Baumaterialien, Hilfswerkzeuge und andere Objekte. Die Arbeiter des Küstengebietes haben beschlossen, als Antwort auf den Brief der Kasachstaner die Lenin-Arbeitswacht fortzusetzen und ein neues Geschlecht zum bevorstehenden XXIV. Parteitag vorzubereiten. Die Fernstädter melden ihren Arbeitskollegen in Kasachstan darüber, daß sie den Jahresplan der Bau-Montagearbeiten zum 20. Dezember des Jahres 1971 zum 20. März erfüllen wollen.

Es sollen 14 000 Hektar entwässert werden und 5 300 Hektar bewässert werden. Die Ländereien in Betrieb gesetzt werden auf einer großen Fläche sollen Arbeiten für eine grundlegende Verbesserung der Ländereien geleistet werden. Die Melioratoren der Primorje-Region haben sich auch erhöhte Verpflichtungen bezüglich der Fertigstellung von Wohnhäusern, Steigerung der Arbeitsproduktivität, Einführung der neuen Technik übernommen.

Tage unserer Heimat

Gasleitung „Nordlicht“ weiter im Bau

Der Bau des dritten Stranges der Gasleitung „Nordlicht“ ist in Angriff genommen worden. Rohre von 1 420 Millimeter Durchmesser werden von Halbautomaten geschweißt. Leistungsstarke Mechanismen kommen zum Einsatz.

Von Uchta wird die Gasleitung 1 138 Kilometer nach Osten zu einer riesigen Gaslagerstätte führen, die von Geologen 100 Kilometer

von Nadym (Gebiet Tjumen) entdeckt wurde. Die Bauarbeiter werden dort in der Gegend, Gebiete mit ewigem Frost, den Polaral und 100 Kilometer Taiga überwinden.

Die Trasse wird 18 große und 33 mittlere Flüsse, darunter den Ob, die Petschora, den Nadym, 25 Seen, 200 kleine Flüsse und Bäche überqueren. Am Abschnitt von Sa-

lechard bis zum Vorkommen Medwiedje werden die Arbeiten kompliziert sein, weil es hier keine Wege gibt. Während der Frostperiode sollen Millionen Tonnen Frachtgut über speziell angelegte Schneebahnen befördert werden. Für die ersten Hunderte Kilometer Trasse werden Rohre über Flüsse antransportiert.

(TASS)

Ausstellung „Geologoraswedka-70“

MOSKAU. (TASS). Auf der am 26. Oktober im Moskauer Sokolniki-Park eröffneten Internationalen Ausstellung „Geologoraswedka-70“ sind 13 Länder, vertreten. Die Ausstellungsteilnehmer wurden von Vertretern der Allunionshandelskammer Konstantin Alanassjew begrüßt.

Der Redner stellte fest, daß die UdSSR, die ein Großexporteur von 50 Mineralarten ist, ein großes Interesse für die im Ausland gesammelten Erfahrungen auf dem Gebiet der geologischen Untersuchungen zeigt.

Am zahlreichsten sind bei der Ausstellung Bohr-, Bergbau- und Laborausrüstungen, geophysikalische Geräte sowie Automaten für Luftbildaufnahmen vertreten.

Die Ausstellung, auf der 85 Firmen ihre Produktionsmöglichkeiten zeigen, wird anderthalb Wochen dauern.

Die türkische Regierung hat damals erklärt, daß das zwischen ihr und der Regierung der USA bestehende Übereinkommen den USA-Flugzeugen nicht gestattet, ohne Erlaubnis der türkischen zuständigen Behörden den türkischen Luftraum zu verlassen und sie in dieser Frage der türkischen Regierung unterstellt. Sie erklärte auch, daß sie den türkisch-sowjetischen Verbündeten oder anderer Staaten nie das Recht gewähren wird, ihre Stützpunkte und ihren Luftraum für aggressive Zwecke zu benutzen, die der Sicherheit und der Ruhe ihrer Nachbarn schaden können.

Der jüngste Vorfall zeigt aber, daß es sich damit in Wirklichkeit ganz anders verhält.

Belredern müssen in diesem Zusammenhang die Hinweise eines Per Kreise in der Türkei auslösen, daß die türkischen Behörden angeblich die Handlungen des Flugzeuges, das die Grenze verletzt hat, nicht verantworten können, weil es der USA-Luftwaffe gehört.

Eine solche Sachlage muß schwere Beunruhigung hervorrufen, weil die provokatorischen Aktionen durch die USA-Militärangehörigen in der Nähe der türkisch-sowjetischen Grenze, wenn sie nicht unterbunden werden, gefährliche Folgen nach sich ziehen und den guten nachbarlichen Beziehungen zwischen unseren Ländern Abbruch tun können.

Die Sowjetregierung macht die Regierung der Türkei auf die Tatsache der Verletzung des Luftraums der UdSSR durch ein USA-Flugzeug, das vom Territorium der Türkei herfliegt, ernsthaft aufmerksam und erwartet, daß die türkische Regierung die erforderlichen Maßnahmen treffen wird, um solche Verletzungen nicht zuzulassen.

Delegation der MVR in Moskau

MOSKAU. (TASS). Eine Partei- und Regierungsdelegation der Mongolei unter Leitung des Ersten Sekretärs des ZK der Mongolischen Revolutionären Volkspartei und Vorsitzenden des Ministerrates Jumbagijn Zedenbal ist in Moskau eingetroffen.

Auf dem mit den Staatsflaggen der Mongolei und der UdSSR geschmückten Flughafen Wnukowo halten sich zur Begrüßung der Gäste A. N. Kossygin, N. V. Podgorny, M. A. Suslow und andere eingefunden.

Die Delegation ist auf Einladung des ZK der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch in die UdSSR gekommen.

ERLASS des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR Über die Durchführung der fälligen Wahlen der Volksrichter und der Gerichtsbeisitzer der Rayon (Stadt)-Volksgerichte der Kasachischen SSR

Im Zusammenhang mit dem Ablauf der Wahlperiode der Volksrichter und der Gerichtsbeisitzer der Rayon (Stadt)-Volksgerichte der Kasachischen SSR beschließt das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR:

1. Die fälligen Wahlen der Volksrichter der Rayon (Stadt)-Volksgerichte der Kasachischen SSR für den Sonntag des 13. Dezember 1970 festzusetzen.

2. Die Vollzugskomitees der Gebietssowjets und des Alma-Ataer Stadtsowjets der Werktätigen deputierten haben in der Zeit der Wahlkampagne für die Wahlen der Volksrichter im November—Dezember 1970 die Wahl der Gerichtsbeisitzer der Rayon (Stadt)-Volksgerichte der Kasachischen SSR durchzuführen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. NIJASBEKOW
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR B. RAMASANOWA

26. Oktober 1970
Alma-Ata, Regierungshaus

Erklärung der Regierung der Sowjetunion an die Regierung der USA

Im Zusammenhang mit der Verletzung der Staatsgrenze der UdSSR durch ein Flugzeug der USA-Luftwaffe am 21. Oktober dieses Jahres im Raum der Stadt Leninsk arachtet es die Sowjetregierung für erforderlich, der Regierung der USA folgendes zu erklären:

Die genannte Verletzung ist nicht der erste Fall, da USA-Flugzeuge wiederholt in den Luftraum der UdSSR eindringen. Abgesehen von den früheren durch ihre traurigen Folgen bekannten Fällen ist es allein in den letzten 3 Jahren zu mehr als 10 widerrechtlichen Verletzungen der Luftgrenze der UdSSR gekommen, deren wegen entsprechende Vorstellungen bei der amerikanischen Seite gemacht wurden.

Die amerikanische Seite ist bestrebt, jedesmal die Sache so hinzustellen, als sei es infolge von „Zufall“ zu diesen Verletzungen gekommen.

Ohne auf die konkreten Umstände jeder dieser Verletzungen im einzelnen einzugehen, muß man jedoch rechtmäßig die Frage stellen: Auf welche Weise und warum überhaupt tauchen amerikanische Kriegsflugzeuge an den sowjetischen Grenzen auf, ist das zufällig?

Eine Antwort auf diese Frage ist in der breitangelegten militärischen

und Aufklärungsaktivität zu suchen, die die Vereinigten Staaten von Amerika bereits seit mehreren Jahren in unmittelbarer Nähe der Sowjetunion betreiben und zu diesem Zweck auch ihre Militärstützpunkte auf dem Territorium dritter Staaten, darunter solcher mit der UdSSR benachbarten Länder wie der Türkei benutzen. Wie aus in den USA veröffentlichten Angaben ersichtlich, sind allein auf den Stützpunkten der USA in Europa und Asien, in deren Reichweite das Territorium der UdSSR liegt, Hunderte USA-Flugzeuge konzentriert.

Die Sowjetregierung hat die Regierung der USA wiederholt auf diese offen feindselige Tätigkeit gegen die Sowjetunion aufmerksam gemacht. Das Weiterbestehen der USA-Militärstützpunkte rings um die Sowjetunion stellt eine höchst ernste Gefahrenquelle dar und läßt sich in keiner Weise mit den Erklärungen für die Verbesserung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen vereinbaren, die die führenden Staatsmänner der USA wiederholt abgaben. Man kann aber auch nicht die Tatsache unbeachtet lassen, daß die Luftwaffe und die Seestreitkräfte der USA im Raum, der unmittelbar an die südlichen Grenzen der Sowjetunion anstößt, in letzter

Zeit ihre Aktivität beträchtlich verstärkt haben.

Die USA-Regierung muß sich darüber klar werden, daß solche Handlungen die Möglichkeit höchst gefährlicher Ereignisse steigern, die überaus schwere Folgen in sich bergen können. Man kann auch nicht umhin, festzustellen, daß das Vorhandensein der USA-Militärstützpunkte auf dem Territorium dritter Länder den Argwohn verstärken, das Vertrauen in den Beziehungen zwischen den Staaten abschwächen, die internationale Sicherheit untergraben und die Spannung in der Welt aufrechterhalten.

Im Lichte des oben Gesagten kann es kein Zweifel darüber bestehen, daß die Verletzungen des Luftraums der UdSSR durch die USA-Flugzeuge kein „Zufall“ sind, sondern das Ergebnis der allgemeinen militärischen Aktivität der USA in den Räumen ist, die an die Sowjetunion grenzen.

Die Sowjetregierung legt bei der Regierung der USA Protest gegen die Verletzung der Staatsgrenze der UdSSR durch ein USA-Militärflugzeug am 21. Oktober dieses Jahres ein und erwartet, daß sich die USA-Regierung zu der in dieser Erklärung dargelegten Haltung mit allem Ernst verhält und die entsprechenden Schlüsse zieht.

(TASS)

Erfolge der lettischen Reederel

RIGA. (TASS). Der neue Tanker der lettischen Reederei „Pjotr Stutschka“, der von „Shell International Petroleum Co.“ gechartert wurde, unternimmt seine transatlantische Erstfahrt — aus Venezuela nach Italien. Das 20 000-Tonnen-Schiff kann Erdölprodukte von 3 Sorten transportieren.

Lettische Tanker, Obsttransporter und Trockenfrachter werden von Gesellschaften zahlreicher Länder zu den auf dem Weltmarkt gültigen Bedingungen gechartert, erfuhr ein TASS-Korrespondent bei der Reederei. Zu den Kunden gehören unter anderem die Gesellschaften Polens und der Tschechoslowakei, Großbritanniens, Frankreichs, Schwedens u. a. In diesem Jahr sollen aus Vents-

Arbeitsproduktivität steigt um 300 Prozent

MOSKAU. Die Erste Musterdruckerei ein Betrieb der kommunistischen Arbeit. Ihrem Kollektiv wurde zum 20mal die Rote Wanderfahne des Ministerrates der UdSSR und des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften eingehängt.

1969 wurde die Druckerei durchgängig mechanisiert. Die neue Einrichtung ermöglichte es, einen rapiden Aufstieg des Produktionsumfangs und die Hebung der Qualität der Erzeugnisse zu erzielen — 99,5 Prozent derselben werden mit der ersten Vorweisung geliefert.

Und auch jetzt wird die Arbeit zur weiteren Entwicklung der Produktion, zur Erschließung der inneren Reserven fortgesetzt.

Im Laufe des Halbjahrs wurden 83 Rationalisierungsvorschläge mit einem Nutzeffekt von 35 100 Rubel eingebürgert.

ist der ganze Komplex der Herstellung von Broschüren vorgesehen — von der Kompletierung bis zur Ausgabe der Packung der fertigen Produktion. Bei der vollen Auslastung der Straße, die nur 8 — 9 Personen bedienen, wird ihre Produktionskapazität 15 Millionen Broschüren im Jahr betragen. Die Zahl der hier beschäftigten Arbeiter verringert sich ums Dreifache. Die Arbeitsproduktivität steigt um 300 Prozent.

UNSER BILD: Der Maschinist A. J. Sokolow und die Maschinistenghilfin A. G. Jaschina prüfen die Qualität der Bindung des Broschürenblocks, der auf der Taktstraße angefertigt worden ist.

Foto: TASS



VOLKSUNIVERSITÄTEN

In den Volksuniversitäten, wo die breiten Massen Kenntnisse in den verschiedensten Zweigen der Wissenschaft, Technik, Literatur und Kunst bekommen, hat das neue Unterrichtsjahr begonnen. Die ersten Volksuniversitäten in unserem Gebiet wurden vor 10 Jahren gegründet. Mit jedem Jahr wächst das Netz derselben, steigt die Hörerzahl. Allein in den letzten drei Jahren vergrößerte sich die Hörerzahl in den Volksuniversitäten mehr als auf das Zweifache und beträgt über 19.000 Personen.

Die Parteiorganisationen des Gebiets schenken dieser wichtigen Form der ideologischen Arbeit allseitig Aufmerksamkeit. Es wächst das Netz der Volksuniversitäten in den Städten Dshambul und Karatau und in den Rayons Swerdlowski und Kurdjanski.

Bei uns funktionieren Volksuniversitäten verschiedener Richtungen: ökonomischer Kenntnisse, technischen Fortschritts, der Gesundheit, pädagogischer Kenntnisse, der Kultur, des zukünftigen Soldaten, des Rechtswissens.

Vor kurzem wurde das Fasziz der öffentlichen Schau der Volksuniversitäten, gewidmet dem 100. Geburtstag W. I. Lenins, gezogen. Die Schau trug zur Steigerung der ideologisch-theoretischen Kenntnisse, zur Einführung neuer Arbeitsformen und -methoden bei. Im Laufe der Schau wurden weitere 9 Volksuniversitäten eröffnet.

Mehr als 18 Millionen Besucher gehen jährlich in die 553 Museen und Gedenkstätten der DDR. Viele der Museen haben internationalen Ruf und leisten einen wichtigen Beitrag bei der Entwicklung von Wissenschaft und Forschung sowie bei der weltanschaulich-ästhetischen Bildung und Erziehung. Die Dichte des Netzes an interessanten Museen, die hohe Besucherzahl im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung rücken die DDR auf diesem Gebiet an erste Stelle in Europa. Seit Jahren arbeiten DDR-Wissenschaftler auf dem Gebiet des Museumswesens aktiv in einer Or-

ganisation der UNESCO, dem International Council of Museum (ICOM) mit, die sind seit längerem Mitglied des Komitees der ICOM und werden dort wegen ihrer fachlichen Qualifikation hoch geschätzt. Der Antrag der Regierung der DDR zur Aufnahme in die UNESCO ist ein notwendiger Schritt um die wissenschaftlichen und kulturellen Potenzen der DDR noch wirksamer werden zu lassen als bisher.

Die Arbeitsformen und -methoden der Universität sind abwechslungsreich. Hier werden thematische Abende, Treffen mit interessanten Menschen, Schriftstellern, Schauspielern veranstaltet. Während des Unterrichts werden viele Anschauungsmittel, Tonbandaufnahmen der Reden W. I. Lenins und seiner Kampfgenossen sowie von Musikwerken, Filme angewandt. Interessant verliefen die Treffen mit den Schriftstellern Kasachstans S. Omorow, Sch. Smachan-Uly, S. Kissejlow, F. Jegorow, mit Vorsitzenden des Kolchos „Trudnoi pachar“, Rayon Swerdlowski, dem Helden der Sozialistischen Arbeit A. L. Nachmanowitsch, der thematische Abend „Die Geschichte wird ihre Namen nicht vergessen“ über die Kampfgenossen W. I. Lenins.

Die erste Unterrichtsstunde dieses Jahres war dem Studium des Referats des Generalsekretärs des ZK der KPdSU L. I. Breschnew „Die Sache Lenins lebt und siegt“ gewidmet.

Im Laufe des Unterrichts an der Volksuniversität für Kultur des Su-

perphosphatwerks werden Filme, Aufführungen des Volkstheaters, Liederkonzerte vorgeführt. In der Bibliothek des Werks ist eine ständige Bücherausstellung „Dem Hörer der Volksuniversität zu Hilfe“ organisiert, werden regelmäßig Bücherempfehlungslisten ausgestellt.

Die Lehrer der Volksuniversität G. Kirschner, P. Krowoschjewa, N. Leonijewa, K. Marlowzew und andere erfreuen sich großer Beliebtheit bei den Hörern der Universität. Immer interessant verläuft der Unterricht bei G. Kirschner, dem Leiter des Lehrteils der Musikschule der Stadt Dshambul. Seine Vorlesung „Die kasachische Instrumentalmusik“ beeindruckte die Hörer sehr und wird ihnen lange im Gedächtnis bleiben. Der Vortrag wurde mit Musik in Ausführung eines Orchesters kasachischer nationaler Instrumente des Kulturhauses des Werks begleitet. Einzelne Werke wurden von den Teilnehmern der Laienkunst, Lehrern des Musikstudiums und der Schule für Kulturfunktionäre vorgelesen. Das Orchester bot den Hörern Werke von Kurmangasy, A. Shubanow und S. Muchametshanow dar.

In den Volksuniversitäten für pädagogische Kenntnisse werden Mitarbeiter der Direktoren und Leiter des Lehrteils der Schulen über den Zustand der Lehr- und Erziehungsarbeit häufig entgegengenommen. Das vertieft nicht nur die Kenntnisse der Hörer, sondern macht sie auch mit dem Schulleben vertraut,

festigt die Verbindung mit dem Lehrerkollektiv.

Zur Verbesserung der Arbeit der Volksuniversitäten trägt die richtige Organisation der Höraufnahme bei. Sie erfolgt unter Berücksichtigung der Ansprüche und Interessen der Hörer. In Übereinstimmung mit der Eigenart der Berufstätigkeit der Leistung in der gesellschaftlichen Arbeit. Hörer der Volksuniversitäten für pädagogische Kenntnisse sind hauptsächlich Eltern der Schüler, das Schulkollegium. An den Fakultäten der kommunistischen Erziehung studieren Vorsitzende und Mitglieder der Elternbeiräte, der Frauenteile, an den Fakultäten der Arbeitsetzgebung — die Vorsitzenden und Mitglieder der Gewerkschaftskomitees. Es gibt zwar noch keine Volksuniversitäten für eine ganze Reihe wichtiger Wissenszweige, das Netz der Volksuniversitäten ist nicht gleichmäßig verbreitet. An manchen Universitäten verläuft der Unterricht unregelmäßig, ist kein stabiler Hörerbestand. Die besten Erfahrungen werden noch ungenügend verallgemeinert und verbreitet. Die Rektoren und Lehrer bekommen zu wenig methodische Hilfe, es fehlt die nötige Verbindung in der Arbeit der Volksuniversitäten und der Kulturanstalten Filmtheater, Klubs, Bibliotheken. Die Parteiorganisationen des Gebiets ergreifen Maßnahmen, um im neuen Unterrichtsjahr diese Mängel zu beheben, damit die Volksuniversitäten zur heilsamen und kulturellen Entwicklung des Sowjetmenschen noch mehr beitragen.

J. RUDEJKO,

Instrukteur der Abteilung für Propaganda und Agitation des Dshambuler Gebietspartei-Komitees



(Panorama/DDR)

Geologie-Kernstrahlung

Die Methodik der Erprobung der Bodenschätze mit Hilfe von Kernstrahlungen wurde von Mitarbeitern der Kasachischen Filiale des Unionforschungsinstituts für Erdschürfungsgeschichte unter Leitung des Kandidaten der Chemiewissenschaften I. P. Koschelow ausgearbeitet.

Der Strahl-Geologe ermöglicht es, nicht nur die Abbaumasse zu erforschen, sondern auch einen Blick in die Tiefen des Erdinneren zu werfen. Den Schürfer ersetzen hier vortrefflich die Gamma-Strahlen, auch Röntgen- und Neutronstrahlen. Der Kern-Geologe findet bereits breite Anwendung bei Schürfungen in Kasachstan, auf der Kola-Halbinsel und im Fernen Osten.

A. WDOVIN

Alma-Ata

Die Lieder der Iraida Wdowina

„Das Lied — die Freude des Herzens“, so heißt ein Liebesbuch, das von einem tschuwassischen Verlag vorbereitet wurde. Es ist der in der Republik bekannten Lehrerin von Volksliedern, der Iraida Wdowina, zu verdanken.

Wdowina trug über 600 Volkslieder und 100 Scherzlieder zusammen, die häufig von tschuwassischen Rundfunk übertragen werden.

Iraida Wdowina komponiert aber auch selber Lieder. In der Republik wurden „Meine Kleider“, „Lied der Melkerinnen“, „Ruhm dem Tscheboksary“, „Lied des Faulpelzes“, „O, mein Kopf schmerzt“ und „Warum unser Kolchos so reich ist“ sehr populär.

Der neue Sammelband enthält

50 Lieder. In den alten Melodien drückt sich das schwere Leben des tschuwassischen Volkes vor der Revolution, der Kummer der Anstiege, das schwere Frauenschicksal aus. Das Liebesbuch enthält Rekruten-, Liebes-, humoristische, Scherz-, satirische, lyrische, Jugend- und Hochzeitsmotive, aber auch Lieder des Sowjetvolkes, die das moderne Leben wiedergeben. (APN)

Musik und internationale Erziehung

In vielen Ländern ist heute ein Aufschwung und rapides Anwachsen der nationalen Kulturen zu verzeichnen. Doch es ist wichtig, daß dieser Aufschwung nicht zu einer Entfremdung der nationalen Kulturen, sondern zu ihrer Annäherung, zu einem engeren Zusammenwirken und einer Zusammenarbeit führt. Alle fortschrittlichen Musiker auf der ganzen Welt tragen zu dieser großen Aufgabe bei und machen sich dabei die grandiosen Möglichkeiten der Musik im Interesse von Frieden und internationaler Erziehung von Kindern und Jugendlichen zunutze.

Unlängst wurde in meiner Republik, Sowjetarmenien, der hundertste Geburtstag von Komitas, dem Gründer der armenischen Kompositionsschule, gefeiert. Dieses Jubiläum wurde in der ganzen Sowjetunion und auch im Ausland begangen und mit einem herrlichen Abend im Säulensaal des Unionshauses in Moskau abgeschlossen.

Von den zahlreichen Versammlungen, Ausstellungen, Konzerten, Rundfunk- und Fernsehsendungen, die in der Heimat des Komponisten veranstaltet wurden, erinnere ich mich am besten an das festliche Abschlusskonzert in Jerewan. Natürlich wurden in diesem Konzert Komitas' Kompositionen von den besten armenischen Künstlern, Chören, Ensembles und Orchestern vorgetragen. Außerdem nahmen auch die besten Chöre aus den Bruderrpubliken teil, wie die Leningrader Akademische Glinka-Kapelle, Chöre aus der Ukraine, der Moldau, Grusien und Estland. Sie trugen Komitas' in Armenien von wober jenseits dieser bekannten Kollektive seinen eigenen Stil sowie neue, manchmal sogar für uns unerwartete Nuancen zum Ausdruck brachte. Den Ab-

schluß bildete ein mächtiger, gemeinsamer Chorgesang, dem sich auch die armenischen Musiker anschlossen. Es war ein einzigartiges, packendes Erlebnis. Die Alimacher der Musik liebt die Herzen aller Menschen der verschiedenen Nationalitäten in einem Rhythmus schlagen und machte die ganze Herrlichkeit brüderlicher Solidarität und Vereinigung aller Menschen fühlbar.

Wie in einem Wassertropfen zeigte sich in diesem Konzert das ganze Wesen der sowjetischen Wirklichkeit, in der der Internationalismus zur Norm der Beziehungen unter den verschiedenen Völkern wurde.

Der Internationalismus in der musikalischen Erziehung kommt in der Übernahme jener reichen Erfahrungen zum Ausdruck, welche die Musik der ganzen Welt zusammenzubringen. Aus diesem Grund gehört natürlich die klassische und moderne Musik aller Welt zum Lehrprogramm unserer Musikschulen. Dies aber bedeutet noch lange keine Vernachlässigung der eigenen nationalen Traditionen.

Denn nur eine Musikkultur mit einem ausgeprägten nationalen Charakter ist für andere interessant und bildet einen originalen Beitrag zum Schatz der Weltkunst. Andererseits aber bildet nur ein breites Zusammenwirken mit den fortschrittlichen Kulturen unserer Zeit die Voraussetzung für eine Weiterentwicklung und Blüte der nationalen Kultur. Natürlich kann der konkrete Charakter dieser Beziehungen sehr vielfältig sein. Er hängt vom Entwicklungsniveau die-

Professor und Vorsitzender des Komponistenverbandes der Armenischen SSR

ser oder jener nationalen Kultur und der Originalität und Spezifik ihrer jeweiligen Aufgaben ab. Es gibt eine Zeit, wo in den Musikschulen unserer Republik das Lehrprogramm und die Methodik der Arbeit mit den Schülern die Normen der westeuropäischen musikalischen Praxis vom Anfang des 20. Jahrhunderts kopiert. Dies ist natürlich wahrscheinlich für die ersten Entwicklungsschritte der musikalischen Ausbildung in Armenien auch nicht vermeiden. Doch allmählich wurden in den Lehrplänen die Werke armenischer Komponisten aufgenommen, die somit entsprechende Änderungen in der musikalischen Unterrichtsmethode bewirkten.

In den letzten Jahren schufen wir nach einem Studium der Erfahrungen unserer russischen Kollegen, die auf dem Gebiet der musikalischen Bildung hervorragende Erfolge erzielen konnten, nach und nach eigene musikalische Lehrhefte, die sich hauptsächlich auf das Abnehmenkonzerte der Philharmonie, und die Zahl der Anwärter steigt ständig.

Vor dem Schülerpublikum treten die besten Künstler, Kollektive und Solisten Armeniens und die bekanntesten Komponisten auf.

Wir auch Werke von zeitgenössischen Komponisten anderer Nationalitäten darin auf.

Es sind dies die Werke der Klassiker des 20. Jahrhunderts Prokofjew und Strawinski, Schostakowitsch, Chatschaturjan und viele anderer. Komponisten der Gegenwart bzw. Vertreter neuer schöpferischer nationaler Schulen Europas, Asiens und Amerikas.

In Armenien wird der ästhetischen Erziehung von Kindern und Jugendlichen große Aufmerksamkeit geschenkt. Erst kürzlich fand eine Sonderleistung der Regierung der Republik statt, die dieses Problem erörterte. Dabei wurde zum Beispiel über die „Schülerphilharmonie“ gesprochen, die vor 6 Jahren organisiert wurde. In einem Jahr besuchten 11.000 Schüler die Abnehmerkonzerte der Philharmonie, und die Zahl der Anwärter steigt ständig.

In den Konzerten der „Schülerphilharmonie“ kommt es zu häufigen Begegnungen der jungen Zuhörer mit musikalischen Kinderkollektiven anderer sowjetischer Republiken und des Auslandes. Ich möchte zunächst die Konzerte der Knabenchor der Leningrader Akademischen Kapelle unter der Leitung von Fjodor Koslow nennen, und die des bulgarischen Kinderchors „Bodra smjana“ unter der Leitung von Basilio Botschew. Diese großartigen Konzerte mußte man erleben, die konzentrierten Gesichter des jugendlichen Publikums, ihre leuchtenden Augen gesehen und ihren begeistertsten Applaus ge-

hört haben, um die unerschätzbare Bedeutung solcher Begegnungen richtig zu erfassen. In den letzten Jahren wurden die kulturellen Beziehungen zu anderen Völkern in Armenien, wie auch in den anderen Republiken der Sowjetunion, bedeutend ausgebaut. Die „Dekaden“, „Wochen“, „Festspiele“, die Musikfestivals, „Estandards“, der Russischen Föderation, der Moldau, aber auch Ungarns, Polens, Bulgariens und der Tschechoslowakei waren ein voller Erfolg bei uns. Die armenischen Musiker stellten ihnen ihre nationalen Kunst vor.

Sehr herzlich verließ die Begegnung polnischer Komponisten mit den Schülern der Musikschule von Dilschan und die armenischen Komponisten mit den jungen Musikern der Schule von Kalisz (Polen).

Sehr nützlich sind auch die bereits zur Gewohnheit gewordenen direkten Kontakte der armenischen Musikschulen mit den musikalischen Lehranstalten anderer Länder. Im vergangenen Jahr besuchte eine Gruppe von Pädagogen der Musikschulen von Jerewan die Deutsche Demokratische Republik, um Einblick in die Erfahrungen der deutschen Kollegen zu gewinnen.

In der Sowjetunion werden von den Komponisten aller Generationen zahlreiche Werke für Kinder geschaffen. Es sind dies keine geringeren als Schostakowitsch, Chatschaturjan, Kabalewski, Rezewski, Balis, Pjart, Silimski, Barucharian, Anjanjan, Rajew, Tschatsch, Schlagachmetow, Balantschwidse und andere. Sie sehen in ihnen den Kindern und somit der Zukunft gewidmeten Schaffen ihre Pflicht als Bürger und erzogenen Musiker, dem Sozialismus treu ergebene Menschen-Internationalisten. (APN)

Zum 150. Geburtstag von Friedrich Engels

Beginn des Weges zum wissenschaftlichen Kommunismus

„Der Name und das Leben von Engels müssen jedem Arbeiter bekannt sein.“

W. I. Lenin

Ein altertümliches Herrenhaus in einer der stillen Moskauer Straßen, nicht weit vom Kremel, am Eingang das Schild: „Museum von K. Marx und F. Engels.“ Wenn hier die Exkursionsführer den Besuchern von einem der Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus erzählen, nennen sie auch gleich den zweiten Namen. Die sie betreffenden Dokumente, seltene Buchausgaben, Fotos, sieht man stets nebeneinander. Und das ist gestempelt: „Selbst das Schicksal Karl Marx mit Friedrich Engels zusammenführte, ist das Lebenswerk der beiden Freunde zu ihrer gemeinsamen Sache geworden“, schrieb W. I. Lenin.

Und doch gibt es im Museum einen Saal, wo zuerst nur über Marx und dann nur über Engels berichtet wird. Das ist der Saal Nr. 1, dessen Materialien über die Kinder- und Jugendjahre der Führer des Weltproletariats erzählen.

„Eine Gravüre aus der 1. Hälfte des XIX. Jahrhunderts mit einem Panorama der Heimat von Engels — der Stadt Barmen in der Rheinprovinz des Königreichs Preußen. Auf den Fotos sind das Haus in Barmen, wo am 28. November 1820 in der Familie eines reichen Textilfabrikanten der künftige Mitstreiter von Marx geboren wurde, und das Gymnasium in Eberfeld, das Engels besucht festgehalten.“

Hier sind auch eines seiner Schulhefte, Briefe an Kameraden und andere Materialien, die davon zeugen, daß Friedrich ein allseitig begabter Junge war. Schon in seinen Kindertagen interessierte er sich stark für Geschichte, bekannte große Liebe für Literatur, Musik, Sport, Kunst, Sprachstudium. Die Kenntnisse des jungen Engels auf dem Gebiet der Linguistik werden beispielsweise durch seinen im Museum vorhandenen Brief an einen Schulfreund veranschaulicht, der in 9 Sprachen verfaßt ist. Er beginnt auf Altgriechisch, wird auf Lateinisch fortgesetzt, dann folgen Englisch, spanische, Spanisch.

Die Eltern erkoren für den Sohn die Laufbahn eines Kaufmanns und Kommerzienrats. Auf das Drängen seines Vaters hin mußte Friedrich das Gymnasium verlassen, ohne die Abgangsklasse, besand in der Aufnahme- und Kontorbesitzer in seiner Firma werden. Jedoch waren die Interessen des Jungen ganz anders. Seine Freizeit widmet er dem Lesen.

Engels war nur zweieinhalb Jahre jünger als sein großer Freund Karl Marx. Fast gleichzeitig mit ihm, zuerst aber unabhängig kam er zum Materialismus und Kommunismus.

Eine wichtige Rolle bei der Herausbildung atheistischer Anschauungen des jungen Mannes spielte das Buch von David Strauß „Das Leben Jesu“, das in der Exposition ebenfalls vertreten ist. Engels überzeugt sich, daß der Inhalt des Christentums nichts weiter als eine Legende ist. Politische Fragen bewegen Friedrich immer mehr und mehr. In einem seiner Briefe schreibt er mit Haß: „Ich erwarte vom Monarchen nur dann etwas Gutes, wenn ihm der Kopf von den Obriegen brummt, die ihm das Volk vererblicht hat, und wenn die Fenster-scheiben seines Palastes von der Revolution eingeschlagen sind.“

Die ideologische Suche führt Engels zur Zusammenarbeit mit den Vertretern der damals fortschrittlichen literarischen Strömung „Junges Deutschland“. In der Exposition ist das erste veröffentlichte publizistische Werk von F. Engels „Briefe aus Wuppertal“ zu sehen. Es erschien ohne Unterschrift im Organ des „Jungen Deutschlands“ — der Zeitschrift „Deutscher Telegraph“. Engels beschreibt in den „Briefen“ die halb-hungrige Existenz und die grausame Ausbeutung der Fabrikarbeiter und Handwerker Wuppertals — dieses deutschen „Manchester“ — entlarvt den Obskurantismus und die Scheinheiligkeit der deutschen Bourgeoisie und Geistlichkeit.

Unter den Exponaten ist das Attestat über den Militärdienst Engels in Berlin, das mit dem 8. Oktober 1842 datiert ist. Diesen Militärdienst nutzte er zum Studium der Kriegswissenschaften aus, zu denen er fürs ganze Leben Interesse beibehält. Wie bekannt war Marx' Kampferosse auch ein glänzender Theoretiker der Kriegskunst.

Nach Wissen strebt, besuche der Jüngling in seiner Freizeit als Gasthörer die Berliner Universität. Engels ist von denselben Ideen hingerissen, die auch Marx nahe waren, der schon zu jener Zeit schon Hochschulbildung hatte.

Die persönliche Bekanntschaft der zwei großen Menschen wird etwas später stattfinden, aber über Karl Marx' Tätigkeit erfährt Engels schon in der Periode seines Aufenthalts in Berlin, wo die Aufnahme seines zukünftigen Freundes in den Kreisen der Literaten, Philosophen, Studenten tiefe Spuren hinterließen.



Foto: W. Sobolew (TASS)

Ein halbes Jahrhundert auf der Bühne und fast ebensoviel im Film... Über 80 Rollen in Theaterstücken und fast ebensoviel in Filmen hat der Schauspieler des Staatlichen Akademischen Kleinen Theaters der UdSSR, der Volksschauspieler der UdSSR, dreifacher Staatspreisträger der UdSSR M. I. Sharow gespielt. Wir wollen nicht alle von Michail Iwanowitsch gespielten Rollen aufzählen. Es genügt, sich an ihn zu erinnern in den Bühnenstücken „Die Nacht der Finsternis“ (Mitriskich), „Wolke und Schale“ (Murszewski und Lininjew), „Für diejenigen, die auf See sind“ (Charitonow), „Optimistische Tragödie“ (Alexei), „Das Gewitter“ (Kudrjasch, Tichon, Diko), „Gegenüberstellung“ (Larzew), „Iwanow“ (Lebedew), in den Filmen „Der Weg ins Leben“ (Shigan), „Boedan Chmelizki“ (Beame Gawrilow), „Wassa Sleschenowa“ (Prochor Chuchawow), „Der Bä“ (Smirnow), „Peter der Erste“ (Menschikow), die Verteidigung Zar-zars“ (Pertschichin), in der Trilogie über Maxim (Dymba).

Heute, nach seinem 70. Geburtstag, ist der vortreffliche Schauspieler, der die allgemeine Anerkennung und Liebe erworben hat, wie immer voller Kraft und schöpferischer Energie.

Der Tätigkeitskreis M. I. Sharows beschränkt sich nicht nur auf das Gebiet der Kunst. Er leistet auch eine große gesellschaftliche Arbeit. Michail Iwanowitsch ist Sekretär des Parteibüros des Kleinen Theaters, Deputierter des Moskauer Sowjets der Werktätigendeputierten, Mitglied des Präsidiums der Allrussischen Theatergesellschaft, Vorstandsmitglied des Verbands der Filmschauspieler der UdSSR.

Der halbhundertjährige schöpferische Weg des Schauspielers fand seine Widerspiegelung im Film „Sharow erzählt...“, der im Oktober auf die Leinwand kommen wird.

UNSER BILD: Der Volksschauspieler der UdSSR, dreifacher Staatspreisträger der UdSSR Michail Iwanowitsch Sharow.

Eines nach dem anderen machen uns die Exponate mit den frühesten Lebensjahren Marxens vortrefflichen Kampfgenossen vertraut. Hier deutet die Arbeiten in denen Marx die reaktionären Anschauungen des deutschen Philosophen-Idealisten Schelling, der vom preußischen König speziell an die Berliner Universität für die Bekämpfung der Junghegelianer — der Nachfolger der Hegelschen Philosophie — eingeladen worden war, einer scharfen Kritik unterwarf.

Im November 1842 fährt Friedrich Engels, den Willen seines Vaters erfüllend, nach England zum Handelsdienst in der Firma, deren Mitbesitzer Engels senior war. Doch bevor er das Schiff besteigt, besucht er erst die Redaktion der Rheinischen Zeitung. Hier fand seine erste, sehr blühende Bekanntschaft mit Marx statt.

Die Exposition des ersten Saales schließt mit dem Material, die über den Aufenthalt des jungen Engels in England berichten, ab. Hier in der „Industriewerkstätte der Welt“, als er eng mit der massenhaften Arbeiterbewegung, die es in Deutschland damals noch nicht gab, mit ihren Funktionären eng in Berührung kommt, geht Engels endgültig auf die Positionen des Materialismus und wissenschaftlichen Kommunismus über. Ausführlicher ist diese Periode in den Artikeln widerspiegelt, die er in den Spalten des von Marx redigierten „Deutsch-Französischen Jahrbuchs“ veröffentlichte. Eine von F. Engels' Arbeiten „Entwürfe zur Kritik der Politiökonomie“ ist im Museum ausgestellt. Diesen Artikel nennt Marx später genial. Er zitiert die „Entwürfe“ im ersten Band des „Kapitals“.

Noch eine kurze Zeit vergeht, und Engels besucht unterwegs aus England Paris, wo sich damals Karl Marx befand. Hier, in der kleinen Wohnung von Marx, fand ihr neues Treffen statt, das den Anfang der großen Zusammenarbeit der Genies legte.

Von dieser Zeit an unterbrach der Bund der zwei großen Gelehrten und revolutionären Kämpfer, deren Beziehungen, nach W. I. Lenins Definition, alle rührendsten Ursachen über der Menschenfreundschaft übertrifft, ihr ganzes Leben lang nicht, das dem Kampf für die Sache des Kommunismus, für die helle Zukunft der gesamten Menschheit restlos gewidmet war.

Deshalb stehen diese zwei Namen immer nebeneinander. W. KNJASEW (TASS)

Kinder-Freundschaft



Jedem Pionier eine Zeitung

„Um zu wissen, was in der Welt vorgeht, muß man Zeitungen lesen“, sagte Lore Einfeld, die Pionierleiterin der Mittelschule von Osjorki, Gebiet Semipalatinsk, zu den Pionieren.

Zu Beginn des neuen Schuljahrs wurde in der Pionierfreundschaft ein Pressezentrum organisiert. Es wird von der Pionierleiterin L.

Einfeld geleitet. Große Arbeit leisten die Mitglieder des Zentrums. In allen Klassen werden Unterhaltungen über die Rolle der Presse, über die Kinderzeitungen „Pionerskaja prawda“, „Drushnye rebjata“ durchgeführt. Zu den eifrigsten Zeitungsverbreitern gehören Ljuba Tutko, Bakyt Shumaschewa und

Olga Einfeld. (Unser Bild von links).

Diese Mädchen haben es erzielt, daß jeder Pionier der Schule — es sind ihrer 200 — eine Zeitung fürs kommende Jahr abonniert hat.

Die Postarbeiter sagten: „Besten Dank, Mädels, für die große Hilfe!“

Text und Foto: P. Block

Wir vergessen dich nicht

Mit Empörung und tiefstem Herzeleid nahmen die Schüler der Mittelschule von Borisowka, Rayon Atbassar, Gebiet Zelinograd die Mitteilung über den tragischen Tod der Stewardess des Flugzeugs AN-24 Nadja Kurtschenko auf. Die Schülerin der 9. Klasse Ida Martynewskaja schrieb darüber ihr erstes Gedicht.

„Wir werden dich nie vergessen. Deine Heldentat ist unsterblich. Dein Name wird in unseren Herzen fortleben“, heißt es in der letzten Strophe.

Sprache unserer Freunde

Wir lernen Deutsch als Fremdsprache und machen darin gute Fortschritte, weil der Unterricht interessant und mannigfaltig gestaltet wird. Wir lesen, übersetzen Texte, sprechen, arbeiten mit dem Tonbandgerät, stellen Fragen, beantworten sie, arbeiten paarweise und singen deutsche Lieder. Am besten gefallen uns „Immer schein die Sonne“, „Kleine weiße Friedenstaube“ und besonders das „Einheitsfrontlied“.

Eine wichtige Rolle spielt der Briefwechsel. Die meisten Schüler unserer Klasse sind Mitglieder des Klubs

für internationale Freundschaft „Für Frieden auf der Erde“. Sie stehen im Briefwechsel mit Thälmann-Pionieren und mit Veteranen der Arbeiterbewegung der DDR, ja sogar mit dem Vorsitzenden des Staatsrates der DDR Walter Ulbricht. Wir bekommen viele Briefe, Postkarten, Fotos, Lieder und Geschenke. Unlängst haben die Schüler unserer Klasse ein Paket von Genossen Günter Jahn, dem Ersten Sekretär des Zentralrats der FDJ, bekommen. Er hat uns ein schönes Bild, einen Brief, interessante Bücher, Lenins

Rede auf dem III. Jugendkongreß am 2. Oktober 1920 „Die Aufgabe der Jugendverbände“ geschickt. Diese Briefe, die schönen Bilder und Bücher sind ein Symbol der großen Freundschaft. Das ist für uns auch ein Ansporn, um besser Deutsch zu lernen, weil es die Sprache von Karl Marx und Friedrich Engels, Walter Ulbricht, Willi Bredel und Anna Seghers und aller unserer deutschen Freunde ist.

Walja POLJANSKAJA,
Olga KOLESSOWA,
Juri LYSSAKOW
Uralsk

Herbert HENKE

Die Rohrdommel

Einige Schüler brachten mir im Spätherbst einen stelfüßigen grauen Vogel mit einem starken langen Schnabel. Er schnappte boshaft nach meinen Händen, wenn ich ihn berührte.

„Wahrscheinlich ein junger Seebulle“, sagten sie. „Wir haben ihn im Röhricht gefangen. Er kann nicht fliegen.“

„Womöglich ein Streifschuß“, dachte ich und untersuchte seine Flügel. Ich entdeckte wirklich eine Wunde, die ich sorgfältig wusch und verband.

Einige Tage war der Vogel, eine Rohrdommel, mir äußerst feindselig gesinnt. Kein Zureden half. Sie verschmähte die feinsten Leckerbissen. Aber dann verschlang sie in meiner Abwesenheit einige Fischchen. Es verging eine Woche, und sie nahm das Futter schon aus der Hand. Sie wurde munterer, blieb aber immer stumm.

Mitte April, als der Schnee verschwunden war, trug ich sie an den See hinunter. Kaum fühlte sie sich von der Umklammerung frei, als sie die starken Schwingen ausbreitete und davonflog. Wie zum Abschied zog sie einen Kreis um den Platz, wo ich stand, und entzog sich meinen Blicken hinter dem Ufergebüsch.

Im Mai, als der See freilag und Schilf und Schnittgras üppig aufschossen, stand ich oft abends am Ufer und lauschte.

„Buh-h-h, buh-h-h...“ schallte es dumpf aus der Ferne herüber. Das war ein starker und zugleich geheimnisvoller Ruf, ein löwenartiges kurzes Aufbrüllen von ganz eigenartigem Reiz. Ich konnte stundenlang zuhören, und immer erregte die machtvolle Stimme meine Bewunderung.

Vielleicht war das meine Rohrdommel?

Nach dem Blätterfall

Nachts hatte ein Sturm die Bäume im Schulgarten tüchtig geschüttelt. Jetzt standen sie ganz kahl da, und auf der Erde lag eine dicke Schicht Blätter.

„Die Bäume haben vor dem Schlafengehen ihre Kleider abgelegt“, sagte Karin, die Gruppenleiterin. „Aber wir müssen den Garten rein machen, ehe es schneit.“

Um vier Uhr kamen alle Schüler der Klasse 3a in den Schulgarten. Sie hatten Rechen und Besen mitgebracht. Emil war mit einem leichten Handwagen gekommen. Otto und Hans wollten sogleich die „Pferdchen“ sein und Emil — der Fuhrmann.

Die Arbeit begann. Die Kinder kehrten die Blätter in Haufen, luden sie auf den Handwagen. Die „Pferdchen“ zogen den Wagen hinter den Schulhof bis zu dem alten Lehmloch. Dort lud Emil das Laub ab, und die „Pferdchen“ brachten den Wagen in den Garten zurück.

Nach zwei Stunden sah es im Garten so sauber aus, wie es am Sonnabend zu Hause in der Stube aussieht, wenn Mutter alles ordentlich reingemacht hat.

Es war ganz still im Garten geworden. Auch die Kinder standen eine Weile ganz ruhig da und sahen sich die kahlen Bäume an.

„Jetzt können sie ruhig schlafen“, dachte Emil, „wir werden sie auch im Winter beschützen.“

„Wir müssen Futterkasten für die Vögel bauen und sie an den Bäumen anbringen“, sagte Karin.

Ja, das werden die Kinder tun, wie jeden Herbst, weil die Vögel ihre guten Freunde sind, die ihnen helfen, die Bäume zu schützen.

Text und Foto: P. Block

Ballettstudio im Dorf

Im Kulturhaus von Georgijewka hat der Unterricht in Musik- und Ballettstudio begonnen. In vier Gruppen lernen 60 Kinder tanzen, Klavier und Bajon spielen. Das Ballettstudio von Georgijewka ist das vierte im Gebiet Dshambul.

(KasTAG)

Paten des „Grünen Freunds“

Bei der Semipalatinsker mechanisierten Forstwirtschaft wurde eine Schulförsterei organisiert. Den Schülern wurden 2 Hektar Baumschule und 100 Hektar Brachland zugeteilt, wo sie Bäume pflanzen werden.

In der Semipalatinsker Schule Nr. 38 wurden die Schüler aus den Förstereien „Prigorodnoje“ und „Woskressenskoje“ feierlich als junge Förster eingeweiht. Der älteste Mitarbeiter der Forstwirtschaft Saigasy Sarymbajew erzählte über die Arbeit der Förster. Die Eingeweihten erhielten Uniformmäntel und Abzeichen.

Solche Schulförstereien werden auch bei anderen Forstwirtschaften des Semipalatinsker Gebiets organisiert.

(KasTAG)

KIRGISISCHE SSR. Die Schüler der Kadshisaler Internatsschule Wassja Tretjakow und Wassja Sidorow verbrachten schon den zweiten Sommer in der Tierfarm des Sowchos „Ulachol“. Hier lernen sie die Blau- und Silberfische pflegen. Sie haben hier ein kleines Silberfischlein, Drushok, gezähmt.

UNSER BILD: Wassja Tretjakow und Wassja Sidorow mit ihrem Zögling Drushok.

Foto: TASS

Der tapfere On

An einem schönen Sommertag ging Lem von On mit Messer und Korb in den Wald. Er wollte junge Bambusschößlinge suchen. Als er eine Weile unterwegs war, hörte er plötzlich feindliche Flugzeuge. Er warf sich hin. Himmel und Erde erbeben. Das ganze Dorf stand in Flammen. Nach dem Angriff stand On wieder auf, säuberte sich und lief zurück. Sein Elternhaus sah er nicht mehr, sondern nur noch zwei große, tiefe Löcher, die ausgetrockneten Brunnen gleichen.

Ganz außer Atem rief er laut: „Vater! Mutter!“

Er sank zu Boden. Die grausamen Amerikaner hatten Ons Familie getötet, seinen Vater, seine Mutter, seine große Schwester und seinen kleinen Bruder! Als On wieder zu sich kam, war Onkel Lem von Lam gerade dabei, ihn emporzuheben. Der Onkel sagte: „On, auch deine Tante ist tot. Komm zu mir

und zu deinem Cousin Lun. Die Amerikaner sind so grausam wie Tiger, wie Panther.“

Er biß die Zähne zusammen. Tränen flossen aus seinen Augen. Einige Tage später begegnete On seinem Lehrer. „Sei nicht traurig“, tröstete er On. „Die Bevölkerung des Dorfes, deine Lehrer und deine Freunde sind für dich da. Wir werden uns rächen!“

Die Lehrer und Ons Freunde halfen ihm. Sie gaben Reis, Kleidungsstücke, Hefte und Bücher, damit On wieder zur Schule gehen konnte. On war gerührt und sagte sich: „Ich muß gut lernen, damit ich den Tod meiner Familie rächen und der Bevölkerung des Dorfes danken kann!“

Das neue Schuljahr stand bevor. Einige Eltern wollten ihre Kinder nicht zur Schule schicken, sie hatten Angst vor den amerikanischen Flug-

zeugen. On aber ging von Haus zu Haus, um seine Freunde doch zu bewegen, am Unterricht teilzunehmen.

Der erste Schultag war gekommen. Auf dem Rücken trug On einige grüne Blätter, um sich zu tarnen; er ging schnellen Schrittes, und außer Atem kam er in der Schule an. Zunächst traf er den Direktor. Auch der kam von weit her, reichte On die Hand und sprach zu ihm: „Ich habe gesehen, du bist mit den anderen gekommen, du bist sehr tapfer!“ Die Nachricht, daß On ein Waisenkind geworden war und trotzdem zur Schule ging, verbreitete sich schnell. Viele Schüler im Dorf folgten seinem Beispiel, und die Schule wurde immer voller.

Lem von On ist ein guter Schüler. Er wurde mit dem Titel „Folgsamer Enkel des Onkels Ho“ geehrt.

VU DUONG QUY (Son-La)

Aus der vietnamesischen Pionierzeitung „Thieu nien tien phong“

Reinhold FRANK

Rätsel

Schwarzen Rock und weiße Weste trägt der würdevolle Mann. Nicht im Osten, nicht im Westen, auch nicht in dem hohen Norden, nein, nur in den Südpolorten ihn der Seemann treffen kann. Gib mir seinen Namen an.

Wir sind nicht mehr klein

Text: Anne GEELHAAR Musik: Wilfried BAUMANN



Ich trag' einen Kranz, ich bin nicht mehr klein. Den Weg in die Schule — ich find' ihn allein.

Am Fahrdamm, da wart' ich. Ich schaue gut aus, erst links und dann rechts — und zuletzt geradeaus.

Ich gebe stets acht; denn ich bin nicht mehr klein. Den Weg in die Schule find' ich allein.

Afanassi Nikitin

Die Mitglieder des Klubs für internationale Freundschaft der Schule Nr. 1 von Nebit-Dag in Turkmenien wollen sich an unserem Reisekalender auch beteiligen. Sie schicken ihren Beitrag über Afanassi Nikitin am 5. Oktober ab, aber er traf erst am 11. Oktober in der Redaktion ein, d. h. einen Tag zu spät, um ihn im Reisekalender zu bringen.

Weil ihr Beitrag aber so ausführlich und in deutscher Sprache geschrieben ist, bringen wir ihn heute nachträglich teilweise und hoffen, daß er für viele unserer Leser von Interesse sein wird.

In der Stadt Ormus (auf einer Insel im Persischen Meerbusen) kreuzten sich die Handelsstraßen nach Kleinasien, Ägypten, Indien und China. In Ormus waren Kaufleute aus allen Himmelsrichtungen und Erdteilen zu treffen. Hier konnte man alles sehen, was unsere Erde birgt und die Menschen herstellen. Hier verbrachte Nikitin einige Monate und erfuhr, daß in Indien die Pferde sehr hoch geschätzt werden. Er kaufte ein gutes Pferd und schiffte

Indiens. Er ging den ganzen Weg zu Fuß, weil er sein Pferd schonte. Er wollte es möglichst teuer verkaufen. Hatte er doch so viele Schulden in seiner Heimat.

Und wieder lauerte ein Unglück auf ihn. In der Stadt Dshunnar nahm der Khan ihm das Pferd weg und versprach, es nur dann zurückzugeben, wenn Nikitin den Glauben der Muselmanen annimmt. Der Khan war nicht dumm, er sah, daß Afanassi ein kluger, tapferer und ehrlicher Mensch war, und so schenkte er ihm das Pferd für sein Land zu gewinnen war etwas wert.

Natürlich erfüllte A. Nikitin den Wunsch des Khans nicht, und es kostete ihn beinahe das Leben. Sein guter Freund, ein Perser, half ihm aus der Patsche, und es gelang ihm sogar, sein Pferd wieder zurückzubekommen.

In seinem Tagebuch können wir lesen: „Hier regnet es ununterbrochen 4 Monate lang.“ Als der große Regen

aufhörte und die Wege trocken wurden, machte sich Nikitin auf die Reise durch Indien. Es gab hier so viel Interessantes zu besichtigen.

Als gebildeter Russe und friedliebender Mensch achtete und ehrte er die Sitten des Landes, machte enge Bekanntschaft mit vielen indischen Familienkreisen. Er erzählte ihnen über seine Heimat, seinen Glauben und seine Landsleute. Die Inder glaubten ihm und erzählten ihrem russischen Freund über ihr Leben.

Er bewunderte hier den Auszug des Sultans, den 10.000 Reiter und 50.000 Kämpfer-Fußgänger begleiteten. 200 Elefanten waren mit vergoldeten Decken geschmückt und 300 Pferde zogen vergoldete Kutschen.

Afanassi beobachtete hier in Indien das Leben und Treiben der Menschen und sah auch die Ungleichheit zwischen ihnen. Die Armen mußten Tag und Nacht schuften, um ihr Leben zu er-

halten, während die Reichen Geld und Güter verpraßten.

Die Kuh galt in Indien als ein heiliges Tier. Wie gern hätte Nikitin manchmal ein Stück Rindfleisch gegessen oder ein Glas Milch getrunken. Aber das war in diesem Land unmöglich.

Immer mehr sehnte er sich nach seiner Heimat, die für ihn das Liebste und das teuerste Land auf der Erde war. Fast vier Jahre hielt er sich in Indien auf, bis er sich auf den Weg nach seiner lieben Heimat machen konnte.

Aber dem tapferen Reisenden war es nicht gelungen, nach Hause zu kommen. Er war nicht mehr jung, hatte sehr viel Mißgeschick überstanden, und sein Organismus wollte und konnte sich an den Klimawechsel nicht sofort gewöhnen.

Er starb 1472 in der Nähe von Smolensk.

Briefe an die „Freundschaft“

Klein, aber oho!



Der Dreher Richard Ruppel zählt in der Reparaturwerkstatt des Sowchos „Nowodolinski“, Gebiet Zelenograd, zu den Bestarbeitern. Schon 12 Jahre geht er diesem ehrenvollen Beruf nach. Seine praktischen Erfahrungen, die er in dieser Zeit gesammelt hat, übermitteln er gern seinen Kollegen.

UNSER BILD: Der Dreher Richard Ruppel (links) im Gespräch mit dem Schlosser Alexander Schlund. Foto: D. Wirt

Noch einige Leserstimmen

zum Artikel „Die goldene Mitte“ von H. Ediger (Fr. Nr. 198)

Man darf an Olgas Eltern nicht ruhig vorbeigehen. Insofern es noch nicht zu spät ist, müssen die örtlichen Organe eingreifen, damit auch die in der Familie noch vorhandenen Kinder nicht falsch erzogen werden.

H. GERBERSHAGEN Taldy-Kurgan

Man weiß nicht, warum Johann für seine Ehrlichkeit und Humanität noch zu 20 Prozent Gehaltsabzug verpflichtet wurde. Seine Liebe zu Olga führte nicht zur Verdächtig, deshalb dürfte sie auch nicht bestraft werden. Man liebt nur einmal, es gibt auch kein Gesetz ohne Ausnahme.

Reinhard KOLN Krymsk

Wäre Johann ein Feigling gewesen, hätte er gar nicht vor Gericht gestanden und brauchte auch jetzt keine 20 Prozent zu zahlen. Hätte ich das Recht zu entscheiden, würde ich nur Olgas Eltern beschuldigen. Das wäre eine Warnung für ähnliche Väter und Mütter.

Hugo KRESS, Rentner Karaganda

Wenn sich zwei junge Menschen lieben, sollen sie meiner Meinung nach auch ein langes und glückliches Leben führen. Das Jahr Bewährung ist für Olga und Johann gewiß wohlverdiene, daß aber dem jungen Mann noch 20 Prozent Lohnlosgeld abgezogen wird, sehe ich als ungerecht an. Man sollte am besten jene strenger bestrafen, die ihre Familien verlassen und kein Verantwortungsbewußt besitzen.

Erna und Gottlieb SCHMIDT Gebiet Dshambul

Schon oft haben Mädchen von 16 Jahren geheiratet, ohne daß der Mann gerichtet wurde. Also — ohne Kläger auch keinen Richter. Und wenn man ein Gesetz mildern darf, so kann man auch eine glückliche Ehe freisprechen.

B. CORNIÉS Gebiet Pawlodar

Durch die Zeitung wiedergefunden

Nachdem in der „Freundschaft“ Nr. 49 die Gratulation zu Katherina Kriegers Geburtstag veröffentlicht wurde, bringt die Postbotin öfters Briefe aus allen Ecken unseres Landes in das schlichte Haus in der Ansiedlung Tschorny Jar, Gebiet Astrachan. Hier wohnt seit 1957 die aktive Komsomolzin der 20er Jahre, der Pädagogin, Propagandistin und Verdiente Arzt Katherina Krieger. Erst unlängst, im Alter von 59 Jahren, trat sie in den Ruhestand, doch träumt sie schon wieder von einer Arbeit.

Katherina Krieger kann auf ein schweres, kampfreiches Leben zurückblicken. Mit zehn Jahren blieb sie ortslos. Das Kinderheim ersetzte ihr die Eltern, der sozialistische Staat gab ihr Bildung, der Komsomol erzog sie zu einer standhaften Kämpferin um ein wahres Menschenglück. Der Mittelschule folgten einige Jahre Lehrertätigkeit. Katja wurde ein aktiver Komsomolfunktionär. Mit 20 Jahren wurde sie in die Kommunistische Partei aufgenommen.

Der Krieg unterbrach Katja Kriegers wissenschaftliche Arbeit als Assistent der Saratower Medizinischen Hochschule, und sie wurde Militärärztin. Für selbstlose Arbeit, für Hunderte gerettete Leben wurde Katja Krieger der Titel „Verdienter Arzt“ verliehen und die Medaille „Sieg über das faschistische Deutschland“ eingehängt.

Heute freut sich die Verdiente Ärztin und Rentnerin über die vielen Briefe ihrer Freunde, auch Komsomolzen der 20er Jahre, die sie durch die „Freundschaft“ wiedergefunden hat. Das sind Lydia Tjebach aus Togliatti, Viktor Schönfeld aus Dshambul, Katherina Bach und Reinhold Wassermüller aus Ust-Kamenogorsk, Johannes Bellender aus Abakan und viele andere.

G. STEIN

Leute machen Kleider

„Du hast schon wieder ein neues Kleid und dazu noch von einem so schönen Schnitt!“

„Kein Wunder, bei guten Meistern bestellt man auch gern. Die Filiale des Kaskelner Rayonindustriekombinats in Aksai kann sich sehen lassen.“

Ähnliche Lobreden an die Filiale in Aksai bekommt man öfters zu hören und nicht nur von den hiesigen, sondern auch von den Einwohnern aus Kaskelen und Alma-Ata.

Die Filiale wurde im Zentralgebiet des Sowchos „Aksai“ das 1,5 Kilometer von Alma-Ata entfernt liegt, 1960 eröffnet. Eine Näherlei mit einem 8 Mann starken Arbeiterkollektiv — Pjotr Kaminski, heute Leiter der Filiale, Maria Ajezewa, Produktionsleiterin, Joseph Wagner, Vorsitzender des Hallenkomitees, August Schäfer, Olga Turgenowa und Rosa Kurbanowa. Die

Näherlei befindet sich in einem kleinen Gebäude, und fünf Nähmaschinen war die ganze Ausrüstung. Auch die Schuhmacher, Friseurstube und das Fotostudio, die etwas später eröffnet wurden, hatten in erster Zeit Schwierigkeiten bei der Einrichtung. Mit der Zeit wurden für die Filiale neue Räumlichkeiten bestimmt, neue Ausrüstung angeschafft. Es genügt zu erwähnen, daß in dieser Filiale heute 10 Produktionshallen funktionieren, in denen mehr als 200 Mitarbeiter beschäftigt sind. Das Kollektiv der Filiale bedient 13 Wohnorte, deren Einwohnerzahl 30 000 überfließt. Mehr als 100 Arten von Dienstleistungen bietet man ihnen. Zur Zeit hat sich die Gesamtzahl von Dienstleistungen im Vergleich zu 1961 um 60% vergrößert. Wenn 1966 Dienste für 4,4 Rubel pro Kopf der Bevölkerung erwiesen wurden, so sind es heute 10,3 Rubel.

UNSERE ANSCHRIFT: Казакская ССР г. Целиноград Дом Советов 7-й этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit) «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chefr. — 2-17-07, Verantwortl. Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda — 2-18-71, Parteil. und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-36-45, Fernruf — 72

УИИ 01553 Типография № 3 г. Целиноград Закал № 9559

Schwer wird die Posttasche

„Lydia Alexandrowna, Sie sind die erste in meiner Liste“, wandte sich die Briefträgerin Lydia Wist an die Melkerin Schütz, „was möchten Sie denn alle lesen im nächsten Jahr?“

Die Melkerin überlegte. „Ach“, sagte sie dann, „im Herbst gibt es doch bei uns so viele Sorgen, da kann man so manches vergessen.“ Ly die Schütz bestellte die Zeitungen „Selskaja schina“, „Lepinskaja smena“, „Freundschaft“, die Gebiets- und Rayonzeitungen, einige Zeitschriften.

Lydia Wist arbeitet schon mehrere Jahre als Briefträgerin im Kolchos „Sajra“. Rayon Kellersowka. Die Menschen warten immer mit Ungeduld auf sie. Bringt sie ihnen doch jeden Tag Briefe, Zeitungen, Zeitschriften.

Der Fahrer Nikolas Woltschmidt und der Zootechniker Wessil Tscholyk abonnieren zu je sieben Presseausgaben. Die anderen Abonnenten blieben ihnen wenig nach. In kurzer Zeit nahm Lydia Wist 450 Bestellungen für Zeitungen und Zeitschriften entgegen. Im neuen Jahr wird die Brieftasche der Postbotin aus dem Kolchos „Sajra“ um vieles schwerer werden.

„Das soll sie auch“, lacht Lydia Wist und eilt mit dem Quittungsbüchlein und den Bestellungen weiter. I. GALEZ

„Krache solle die Bohle...“

In unserer Zeit werden viele Hochzeiten gehalten; es gibt kaum Eltern, die eine solche Feier nicht „ausm Kreis“ bringen würden, wie es früher so hieß. In Jamschowka zum Beispiel wurde in diesem Herbst eine Hochzeit gefeiert, die vielen lang im Gedächtnis bleiben wird. Vor allem freute man sich des Wohlstandes, der zu bemerken war.

Nachdem die Braut Emilie Häfner gefreit war, kamen der Bräutigam Waldemar Spigert und sein Vater zu den Brauteltern Heinrich und Lea Häfner, um die Feierlichkeiten zu besprechen. Ob's auch Hochzeit geben soll, wollten die Spigerts wissen.

„Hochzeit? O ja“, sagte Häfner, „daß die Bohle krache. Ich hab' ja zwar neun Kinnr, aber kein Mädel ohne Hochzeit und Aussteuer fortgelasse, gell Mutter?“

Die Brautmutter lachte mit dem ganzen Gesicht. „Ohne Hochzeit wird keine fortgewe...“ Die Spigerts hatten wirklich nichts einzuwenden. Der Alte sagte: „So wollen wir mit Singen, Tanzen und Springen unsere Hochzeit ans Ende bringen.“

Die offiziellen Feierlichkeiten verließen im Dorfklub, wo sich das Ständesamt des Dorsoiwjets eingerichtet hatte. Dann ging's ins Hochzeitshaus, wofür die geräumige Wohnung Häfners auserwählt worden war. Na, kann ich euch sagen, die Hochzeit war wirklich geratet. Es gab gar manchen Leckerbissen, und zum Trinken war eben auch genug da... Es wurde viel gegessen, getanzt und Hochzeitschneekel wurden zum besten gegeben.

J. BASTRON Gebiet Pawlodar

Werbeaktivisten teilen mit

16 Exemplare der „Freundschaft“ habe ich an einem Tag in drei Betrieben in Merke — im Dienstleistungskombinat, der Kommunalwirtschaft und im Industrie-kombinat — verbreitet. Eine große Hilfe leisteten mir beim Zeitungsverkauf die Bestarbeiter dieser Betriebe Viktor Osterlag, Alexander Schmidt und Veronika Nick, die selbst die „Freundschaft“ liebgewonnen haben und ihre ständige Leser sind. Sie verstehen es auch, neue Leser für die Zeitung zu gewinnen. Die Werbearbeit wird fortgesetzt. G. SCHMIDT Gebiet Dshambul

Die Republikzeitung „Freundschaft“ gewinnt in unserem Dorf Pokornoje immer mehr Leser. Melkerinnen, Viehzüchter, Ackerbauern, Lehrer — alle finden die Zeitung interessant und nützlich für sich. Auch alle Schüler unserer Klasse haben die „Freundschaft“ für das Jahr 1971 bestellt. Sie hilft uns beim Studium der deutschen Sprache. Maria WALTER, Schülerin der 10. Klasse Gebiet Karaganda

Junge „Freundschaft“-Leserin

Vor kurzem brachte mich die Werbearbeit mit der Familie Fibich in Neljubinka zusammen. Ich erkundigte mich, wie es mit den Bestellungen von Presseausgaben stehe und ob sie auch die „Freundschaft“ abonniert hätten. „Wir können nicht deutsch lesen“, sagten sie, sich gleichfalls entschuldigend. Da half ihnen ihre Tochter Rosa, Schülerin der 3. Klasse, aus der Verlegenheit. Sie lächelte die Mutter bei der Hand und sagte leise: „Mama, ich werde dir immer deutsch vorlesen und auch das Lesen beibringen.“ So war die Sache erledigt, und ab Neujahr kam die „Freundschaft“ auch zu den Fibichers.

Dorothea SPIESS Gebiet Kustanai

Wir gratulieren

Am 27. Oktober beging Amalia KEHM aus Pokornoje, Gebiet Karaganda, ihren 77. Geburtstag.

Wir gratulieren unserer lieben Mutter und Großmutter zum Geburtstag, wünschen ihr beste Gesundheit, Wohlergehen und einen frohen Lebensabend im Kreise ihrer Lieben.

Im Namen aller Verwandten Elvira und Gottlieb GORR

Am 26. Oktober beging Eduard HÜTTENLOCHER aus Nowotroizk, Gebiet Dshambul, seinen 79. Geburtstag.

Eduard Hüttenlocher widmete der Erziehung der heranwachsenden

Generation ein halbes Jahrhundert seines Lebens. Ungachtet des hohen Alters und der mitgenommenen Gesundheit nimmt er auch jetzt noch am öffentlichen Leben der Schule teil. Besonders liebt er die Schulabende in der Muttersprache. Eduard Hüttenlocher ist wie bei den Erwachsenen so auch bei den Schülern immer ein gern gesehener Gast.

Wir gratulieren Eduard Hüttenlocher auf herzlichste zum Geburtstag, wünschen ihm beste Gesundheit, Wohlergehen und einen frohen Lebensabend.

Emilie und Oskar BECK, Gertrude und Karl KROHNER, Ida BRODT, Alide und Paul HENSINGER

der sozialistische Wettbewerb. Im Jubiläumjahr wurde das ganze Kollektiv der Filiale für hervorragende Produktionsleistungen im sozialistischen Wettbewerb mit einem Diplom des Ministerrats der UdSSR und des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften gewürdigt. Viele Mitarbeiter wurden mit der Lenin-Jubiläumsmedaille ausgezeichnet. Besonders Lob haben die Zuchneidlerin Nadescha Boltunowa, die Meisterin Erna Quandt, die Näherinnen Seina Saljanowa, Maria Wassiljewa, Raissa Bystrych, Ludmilla Salkalko, Anna Moskwinowa und das Kollektiv der Werkstätte der Kaskastaner Maschinen-Versuchsanstalt verdient, das von Irma Ermantraud geleitet wird.

Auf der Schautafel der Filiale sieht man nicht wenig Ehrenurkunden und Diplome. Hinter allen diesen Auszeichnungen steckt die ersprießliche Arbeit von Menschen, die bestrebt sind, die Dorfbewohner möglichst schön zu kleiden, sie besser zu bedienen.

W. JÄGER Gebiet Alma-Ata

Initiative aufgegriffen

Jakob Schütz absolvierte seinerzeit die Siebenjahrsschule und machte im Sowchos „Bessoba“ einen Lehrgang für Traktorenisten mit, 1955 zog er mit einem Stahlfuß zum erstenmal aufs Feld. Seltenem vergingen anderthalb Jahrzehnte. Schütz hat sich in dieser Zeit als ein tüchtiger Mechaniker erwiesen. Man ist es schon gewohnt, daß er in der Arbeit immer voran ist. So war es auch während der Futtermittelbeschaffung und Ernte.

Dieser Tage rief Jakob Schütz seine Kollegen-Mechanikern an, im Winter als Viehwärter zu arbeiten, um den Viehzüchtern unter die Arme zu greifen. Seine Initiative wurde aufgegriffen.

J. ACHMETOW Gebiet Karaganda

J. SÄNGER Krasnojarsk



Die Bestmelkerin des Karl-Marx-Kolchos, Gebiet Kustanai, Liese Mosebach kämpft um den ersten Platz im sozialistischen Wettbewerb, der dem XXIV. Parteitag gewidmet ist. Foto: D. Reinwalder

Auf Anregung der „Freundschaft“

„Wenig Sorge um die Jugend“ — so hieß eine Korrespondenz in der „Freundschaft“ Nr. 156 vom 7. August, worin die Erziehungsarbeit unter den Halbwüchsigen im Sowchos „Satobolski“ kritisiert wurde. Das Komsomolkomitee des Sowchos unternahm keine Schritte, ließ es, damit die Kommissionen für Ordnung, Körperkultur und Sport ihren Aufgabennachkommen. Im Ergebnis gab es Fälle, daß Minderjährige zur Verantwortung gezogen wurden.

Wir uns nun der Instrukteur des Kustanaler Rayonkomsomolkomitees A. Schmidt mittelt, wurden vom Komsomolkomitee des Satobolski-Gelechtsowchos Maßnahmen erarbeitet, um die Kultur- und Erziehungsarbeit unter den Jugendlichen zu beleben. Es wurde auch eine operative Gruppe aus Komsomolzen und Jugendlichen geschaffen, die auf Ordnung sehen wird.

Wir gratulieren

Am 27. Oktober beging Amalia KEHM aus Pokornoje, Gebiet Karaganda, ihren 77. Geburtstag.

Wir gratulieren unserer lieben Mutter und Großmutter zum Geburtstag, wünschen ihr beste Gesundheit, Wohlergehen und einen frohen Lebensabend im Kreise ihrer Lieben.

Im Namen aller Verwandten Elvira und Gottlieb GORR

Am 26. Oktober beging Eduard HÜTTENLOCHER aus Nowotroizk, Gebiet Dshambul, seinen 79. Geburtstag.

Eduard Hüttenlocher widmete der Erziehung der heranwachsenden

Generation ein halbes Jahrhundert seines Lebens. Ungachtet des hohen Alters und der mitgenommenen Gesundheit nimmt er auch jetzt noch am öffentlichen Leben der Schule teil. Besonders liebt er die Schulabende in der Muttersprache. Eduard Hüttenlocher ist wie bei den Erwachsenen so auch bei den Schülern immer ein gern gesehener Gast.

Wir gratulieren Eduard Hüttenlocher auf herzlichste zum Geburtstag, wünschen ihm beste Gesundheit, Wohlergehen und einen frohen Lebensabend.

Emilie und Oskar BECK, Gertrude und Karl KROHNER, Ida BRODT, Alide und Paul HENSINGER

SPORT

Hockeybataillen

Die Hockeyspieler der Mannschaft „Torpedo“ aus Ust-Kamenogorsk haben im Rahmen der Landesmeisterschaften noch zwei Treffen absolviert; diesmal spielten sie gegen die Mannschaft „Sputnik“ aus Nischni Tagil. Im ersten Treffen gingen die Gäste dank dem ausgezeichneten Spiel der Brüder Smirnow und Nowikow in Führung und das erste Spieldrittel endete 3:1 für die Gastmannschaft; den Gegentreffer hatte in der 6. Minute der Spielzeit Prudnikow erzielt. Zu Beginn des zweiten Spieldrittels gelang es Smirnow, sogar das vierte Tor für die Mannschaft „Sputnik“ zu schießen. Jedoch die Kasachstaner Sportler resignierten nicht, sondern boten eine hervorragende kämpferische Leistung. Zuerst erzielten sie den Ausgleich durch Semykin, Kopow und Weltschkin und dann schoß Tjtschkin im letzten Spieldrittel das Siegestor; ganz besonders konnte in diesem Treffen die Stürmerreihe Semykin-Schepelin-Weltschkin beeindrucken.

Am nächsten Tag standen sich diese Mannschaften wieder gegenüber, und wieder gingen die Gäste in äußerster Schärfe Tempo spielen in Führung. Das erste Treffen endete 3:2 für die Mannschaft „Sputnik“, die Tore hatten für die Gastmannschaft Logunow (zwei) und Lobanow geschossen. In der Torpedomannschaft waren Prudnikow und Kiritschenko erfolgreich gewesen. Bald erwies es sich aber, daß sich die Gastmannschaft schon im ersten Spieldrittel völlig verausgabt hatte und dem mörderischen Tempo, das sie selbst vorge-schlagen hatte, nicht gewachsen war. Zuerst erzielte Tolstik den Ausgleich und dann bauten Kurilow, Weltschkin und Tjtschkin den Erfolg der Torpedomannschaft weiter aus und erzielten den Spielstand 6:3.

Kunstloipe

Früher mußten die Vertreter der Wintersportdisziplinen ihr Trainingspensum größtenteils in der kalten Jahreszeit absolvieren, wenn der erste Schnee gefallen war und der Frost die Erde in seine Bänder geschlagen hatte. In den warmen Jahreszeiten begnügten sie sich gewöhnlich damit, daß sie ihre körperliche Kondition verbesserten und verschiedene imitierende Bewegungen und Übungen ausführten. Zwar konnten die alpinen Sportler in den Verhältnissen von Alma-Ata fast das ganze Jahr hindurch trainieren, denn im Hochgebirge in der Nähe der kasachischen Metropole kann man sogar im Hochsommer noch Schnee antreffen. Bald konnten auch die Eiskunstläufer, die Hockey-spieler und die Eisschnellläufer ihr Training intensiver gestalten, da im neuen Sportpalast von Alma-Ata eine vorzügliche Arena mit Unterkühlungsanlagen geschaffen worden war, die den Vertretern der oben genannten Sportdisziplinen die Möglichkeit gab, auf Kunsteis zu trainieren. Auch die Skispringer erhielten eine ausgezeichnete Sprungschanze, die nach dem Rezept der „liegenden Sportler“ aus der DDR mit einer Plastikstrecke versehen war. Und nur die Skilangläufer schauten mit verärgertem Neid ihren Kollegen zu. Aber nun haben auch die Skilangläufer eine Kunstloipe bekommen, das heißt eine künstliche Skilanglaufstrecke von 500 m, die sich in einer malerischen Gegend in der Nähe von Alma-Ata befindet. Diese Loipe ist aus einem Gemisch von Sägemehl, feinen Hübelspänen und einem speziellen Harz hergestellt. Zu beiden Seiten der Loipe ziehen sich Gummibänder zum Abstoßen mit den Stöcken. Die Skier werden vor dem Training mit einer besonderen, schnell hart werdenden Plaste bedeckt. Die Skilangläufer, die diese Loipe ausprobieren haben, sind der Meinung, daß die „Breiter“ auf ihr fast so gut wie auf einer echten Bahn gleiten.

Diese Loipe wurde unter Aufsicht des Sportmeisters Gennadi Lomonossow konstruiert, eines Baueingenieurs, der früher selbst einer der besten Skilangläufer unserer Republik gewesen war.

H. PFEFFER, Sportberichterstatte der „Freundschaft“

Alma-Ata

REDAKTIONSKOLLEGIUM